

Verlagspreis: Monatlich drei Mark ...

Redaktion und Geschäftsstelle: Dresden A. 10, Kolonnenstraße 48

Sächsisch-Volkszeitung

Verlagspreis: Monatlich drei Mark ...

Verlagspreis: Monatlich drei Mark ...

Kulturpolitik und preußischer Landtag

Von H. Gottwald-Berlin, M. D. R.

Der Unterrichtsminister des preußischen Landtages hat eben seine Rede über den Haushalt des Kultusministeriums zum Abschluß gebracht.

Wenige Tage vor seinem Rücktritt erklärte der frühere Kultusminister Dr. Becker im Hauptauschuß des Landtages, daß eine staatliche Hochschule nicht zu schaffen vermöge; diese werde vielmehr in der Tiefe der Volksschule geboren.

Die Stellung hierzu ist entscheidend zur Beurteilung der Lückigkeit des einzelnen. Die Sozialdemokraten bekennen sich zum „europäischen“ Menschen.

Wir gehen rascher vorwärts, als wir wollen. Die internationale Organisation der Völker ist ein Werk, das nicht nur die Völker, sondern auch die Menschheit als Ganzes angeht.

Reichsfinanzler Dr. Wirth über Politik und Presse

Berlin, 4. Dezember. Der Empfang des Vereins Berliner Presse im Reichstag nahm einen glänzenden Verlauf.

Das Wort zu folgenden Ausführungen: Von meinem Standpunkte als Politiker werde ich mich gegen die Auffassung, als ob die Presse ein reiner Nachrichtenapparat sei, nicht bestimmen.

politischen Verantwortungsgefühl zu durchdringen. Die Presse im modernen demokratischen Deutschland muß mit Nachdruck in den politischen Kampf gehen.

mittellenden Faktor im Staate werden. In einer so geehrten Presse kann kein Staatsmann und kein Politiker vorübergehen.

Die Republik mit dem konstanten Denken der Deutschen zu verknüpfen. Damit werden wir ein gutes Stück weiter zu dem Ziele der Schaffung einer einheitlichen politischen und kulturellen Auffassung in unserem Lande kommen.

gabe, die wir uns zunächst in der Reichsregierung und in den Landesregierungen gestellt haben. Wie kommen wir über den Winter hinweg? Sie können mir vorhalten: Das ist aber nicht die Politik, die wir für erstrebenswert halten.

Die Politik, die ich zunächst die innere nenne, die nicht eingestuft ist auf die Entwicklung von Jahren, kann auch nicht etwa gelöst werden durch einen sich immer wiederholenden Jahreswechsel.

Das ist doch das große Ziel unserer politischen Arbeit und das letzte, was wir uns großer Vergangenheit — wir wollen die geschichtliche Vergangenheit unseres Volkes ehren und pflegen — gestellt haben.

Es wäre reizvoll, gerade in dieser Stunde unsere Blicke zu lenken sowohl über das große Wasser, wie über den Kanal hinüber. Die Erörterung großer Probleme ist im Gange.

Aber die Entscheidung, ob es sich über auf der Welt gibt, die bereit sind, in den großen Lauf der Reparationen — das ist ein Laub ohne Boden — ihr Geld hineinzulegen.

Ob die Möglichkeit für uns gegeben ist, über den Januar und Februar hinwegzukommen, das ist noch nicht das einzige Entscheidende für uns, sondern das überall, wo man die Wirtschaft zum Gegenstand des Handels macht, das Ausdehnen des Ökonomiegebietes mit seinen unruhigen Maschinenrollen, das Niederbrechen des Weltmarktes in den ökonomisch angeschlagenen Aufschwungslagen.

Die wirtschaftlichen Probleme fern von jeder äußeren Aufgabe, die wirtschaftlichen Probleme fern von jeder Tragweite nun endlich zum Ausdruck kommen zu lassen.

Witwen und (Jac. 1, 27) indern ogtl. eude? i. Vogl. ler, Pfarrer. usquelle Tel. 18454 Kleinverkauf Gedgesch. he Seite. 00 17.00 16.00 13.00 28.00 26.00 30.00 24.00 32.00 23.00 32.00 32.00 31.00 14.00 e Dauer- n Preise 19.00 n. Bodwille 1. Preise. etalle, Alt-Eisen roise 005. 1921

Von den Reliquien des hl. Benno

Als am 21. Juni d. Js. das Domkapitel St. Petri in Posen das 700jährige Jubiläum seiner Gründung feierte, machte König Friedrich August demselben aus dem reichen Reliquienreichtum des Posener Domes ein überaus kostbares Geschenk — eine vollständige Kopie des hl. Benno. Das soll uns den Anlaß geben, etwas ausführlicher über die Reliquien des heiligen Reichener Bischofs zu berichten, die eine sehr interessante Geschichte haben, welche — ein seltener Vorgang, — in all ihren Teilen untrüglich beglaubigt ist.

Seine erste Ruhstätte fand der Leib des hl. Benno in seiner Kapellkammer an einer nicht hervorragenden Stelle und man zeigt heute in einer kleinen Nische an den Dom angekauften Kapelle die Stelle, wo der Leib des Heiligen bis zu seiner ersten Erhebung geruht haben soll. Diese Kapelle wurde nach dem Tode des Domes 1281 im Aposteln Simon und Judas gerichtet. Da der neue Dom aber an der Stelle des alten errichtet wurde, darf der letzten Heberlieferung bezüglich der ersten Ruhstätte des Heiligen Glauben beigegeben werden. Ein Steingrab wird keine stichfeste Stütze umschließen haben; denn das war die Regel bei der Bestattung hervorragender Persönlichkeiten. Dafür spricht auch der gute Zustand, in welchem man die Gebeine bei der Eröffnung des Grabes vorfand.

Bei dem Neubau des Domes, der um 1290 beendet war, erließ es sich nun als notwendig, dem Grabe des hl. Benno eine andere Stelle anzuweisen. Bischof Witthogo I. ließ es darum öffnen, und entnahm demselben die Gebeine des Heiligen, die mit Wein angetrocknet wurden. Die Gewänder, sowie Mitra und Hirtenstab fand man noch in ziemlich wohlhaltenem Zustande vor und legte sie in einem besonderen Behälter bei.

Die Reliquien des Heiligen wurden nun an die hervorragende Stelle des neuen Domes an allgemeinen Verehrung übergeben. Im Mittelalter, unmittelbar vor dem Einzug zum hohen Chore, ließ Witthogo eine Tumba aus Marmor aufbauen, in der bis zu ihrer zweiten Erhebung, gesondert für die Reliquien, die heiligen Gebeine ruhten. Ueber die Form dieser Tumba haben wir keine Heberlieferung; vermutlich war sie Sarkophagartig, wie solche Gräber hervorragender Persönlichkeiten aus dem Mittelalter und viele erhalten geblieben sind.

Am der Verehrung des Bischofs Benno Vorlauf zu leisten, beschloß Witthogo durch ein Aufschreiben vom 8. August 1285 allen denen 40 Tage Ablass, welche Benno's Grab andächtig besuchen, das Sakrament der Beichte regelmäßig empfangen und zum Tode des Domes eine Spende Steuern würden. Es ist dies der erste urkundliche Nachweis von der Verehrung des Heiligen, der aber unvollständig ist. Voraussetzungen, daß diese Verehrung bereits fest begründet war. Denn diese Ablasserteilung spricht die Verehrungswürdigkeit voraus aus, allerdings mit der beschränkten Autorität, wie sie Bischöfen in diesen Kreisen zusteht. Es muß darum noch anderweitig angenommen werden, daß geraume Zeit schon vor der Ablasserteilung Witthogo's Benno in der Reichener Kirche die Verehrung eines Heiligen genossen und vielen bereits sich als himmlischer Fürsprecher erweisen habe.

In dieses erste ungeschickte Zeugnis der Verehrung des hl. Benno im Mittelalter reihen sich andere an. Nachweislich wurde seit 1.07 das Fest des hl. Benno im Reichener Dom feierlich begangen. Die Domherren waren verpflichtet, an diesem Tage wie an den Sonntagen des Kirchenjahres selbst den Kirchdienst zu versehen.

Der Ruf von ausfallenden, am Grabe des heiligen Bischofs erfolgten Heberhöörungen zog allmählich eine immer größer werdende Schar Hilfebedürftiger Christen nach dem Reichener Dom, der gegen Ende des Mittelalters ein in ganz Deutschland bekannter, vielbesuchter Wallfahrtsort geworden war.

Das Mausoleum, das Witthogo seinem heiligen Vorgänger errichtet hatte, war durch die Fürsorge des Reichener Domkapitels zu einem kapellartigen Umbau erweitert worden. Die Tumba von Benno wurde entfernt, das Grabfeld wurde von zwei Seiten an dem Dom angeschlossen. Die Tumba des Heiligen ist danach bedeckt mit einer hohen Tumba mit eingemauerten oder aufgestellten reichem Ornament. Dieser Tumba, die Heiligengraber mit wertvollen Stoffen zu umhüllen, ist im Abendlande abgenommen, in der griechischen Kirche aber bis zur Stunde noch in Gebrauch. Ueber der Tumba erhebt sich auf sechs in Nischen endenden Pfeilern ein baldachinartiger Aufbau von reinen gotischen Formen. Zwischen den Pfeilern schließt ein Baldachin nach oben ab; an Stelle der Kreuzblumen sind Engel auf den Wimpernen angebracht. Die Stirnseite trägt aber an Stelle des Engels das Bild des Heiligen. An die Pfeiler seitlich des Mausoleums lehnen sich wappengeschmückte Konsolen an, welche Statuen fürstlicher Personen tragen. An dem Wappenstein ist eine derselben als ein Weibchen zu erkennen, während das Wappenstein der weiblichen Figur einen Adler trägt. Aller Wahrscheinlichkeit nach waren auf der entgegengesetzten Langseite gleichfalls zwei Figurenbilder angebracht. Vor dem Baldachin steht ein Altar, der nach der Tumba zu mit einer Bildtafel abschließt, deren Gegenstand nicht genau zu unterscheiden ist. Zwei Figuren sind auf derselben zu erkennen, von denen die eine ein Weibchen mit demselben Oberbau in Händen trägt. Aus den Verhältnissen des Altars, die diesen Raum einnehmend für sich, kann man einen Schluß auf die sehr kostliche Höhe des Bauwerks machen. Bis zur Spitze der Nischen ist der ganze Aufbau etwa so hoch als der Altar, so daß man also unbestritten vier Meter als die Höhe des Bauwerks annehmen darf. Es verdient noch erwähnt zu werden, daß rings um diesen Baldachin eine Stange angebracht ist, an der eine Anzahl von Hebergehenden hängt. Es sind weiß verkleidete Nachbildungen von Hebergehenden: wie Arme, Füße und dergleichen in Wachs, wie solche auch noch heutzutage als ex voto in Wallfahrtskirchen zu sehen sind.

Nach langen Verhandlungen verblüdete am 31. Mai 1523 Papst Hadrian VI. in Gengenotter des Reichener Bischofs Johann VII. in Rom in feierlicher Weise die Erhebung, des ehemaligen Bischofs Benno unter die Zahl der Heiligen. Die Kanonisation ist ihm vom selben Tage datiert; unter dem 7. September desselben Jahres gab Bischof Johannes VII. von seiner Burg Stolpen aus dieselbe dem Klerus und dem Volke des Reichener Bistums von amtswegen kund.

Die Erhebung der Reliquien des hl. Benno und die Feier der Kanonisation in der Reichener Kathedrale wurde auf den 16. Juni 1524, dem vom Papste angelegten Festtage des Heiligen besetzt. Die unvollständigen Vorbereitungen wurden dazu getroffen und zahlreiche Einladungen an der Feier ergingen an Fürsten, Herren und Standespersonen des Reiches.

Zu zweiten Male wurden aus diesem feierlichen Anlasse die Gebeine des hl. Benno erhoben. Eine mit golddurchwirktem Stoff überzogene Tumba stand bereit, in welche die aus der Tumba entnommenen Gebeine hineingelegt wurden, worauf vier Domherren sie auf ihre Schultern nahmen. Nachdem die Tumba mit den Reliquien in feierlicher Prozession durch die Kirche getragen worden, fand sie hinter dem auf einer Tribüne errichteten Altar während des nun folgenden Hochmessen vorübergehend Aufstellung. In einem Zinnfarg eingeschlossen wurde später die Tumba mit den Gebeinen des Heiligen wieder an die bisherige Stelle in dem Zoculum niedergestellt.

Am 17. April 1529 verließ schließlich unerwartet in Dresden Herzog Georg, der den größten Eifer entwickelt hatte, die Heberführung Benno's für die Gesamtkirche zu erlangen.

*) Weitere Folge darüber in: Der hl. Benno, Bischof von Meissen. Sein Leben und seine Zeit von Eberhard Klein. Rün- den 1904 Bentzen'sche Buchhandlung.

**) Sowohl die 1512 verfertigte lateinische Vita als auch die deutsche Ausgabe von 1507 tragen auf dem Titelblatte diesen Namen als Verfasser.

Wir Katholiken und unsere Presse

Schwere, tiefe Not liegt gegenwärtig über unserem unglücklichen, geschiedenen Vaterland und legt es an, hohem unter der Schwere der Schicksalschläge, die nun schon seit Kriegsbeginn auf seinen gemarterten Körper herniederwühlen. Die geistige und wirtschaftliche Not ist fast grenzenlos und fern alle Hilfe. Die Verhältnisse in unserem deutschen Vaterlande gestalten sich von Tag zu Tag schwerer. Wie ein drückender Alpstein die unerfüllbaren Forderungen des Verfallenen Friedenspalastes auf uns, doch wissen wir nicht, wie wir die notwendige Hilfe der Reparationszahlungen aufbringen können. Die Verantwortung der Not und die mit ihr verbundenen großen Freiheitsforderungen der notwendigen Lebensmittel haben die Lebensnotwendigkeit ungleich erschwert. Die Verelendung der Massen wächst in erschreckendem Maße. Religion und christliche Sitten schwinden mehr und mehr aus dem öffentlichen und öffentlichen Leben. Kommandogeld und träge Selbstsucht föhnen das Exzerpt und führen die Massen immer tiefer in den Sumpf des materiellen Materialismus. Eine kumpfe Verhärzung hat sich vieler bemächtigt und sie teilnahmslos und unempfindlich gemacht gegenüber der Not ihrer Mitmenschen.

Woher soll uns Rettung kommen aus diesem Jammer? Woher soll es, die da meinen unseren früheren Feinden würde doch endlich einmal ein heiliges Verständnis für unsere Notlage kommen. Das Interesse, das sie an uns nehmen, ist lediglich geschäftlicher Art. Deutschland ist für sie nichts anderes als ein Feld in ihrer Wirtschaftspolitik, mit dem sie als kluge Geschäftleute rechnen müssen. Wenn nicht von dem, sondern aus uns selbst heraus muß eine Rettung werden. Vorbedingung aber für eine Gesundung unserer Verhältnisse ist immer wieder betont werden muß, die stichliche Erneuerung unseres Volkes und die Forderung nach einer neuen Volksgemeinschaft. Verantwortlichkeitsbewußtsein, Selbstachtung und christlicher Gemeindeglaube müssen wieder geweckt werden und unter gesamtchristlichem und gesellschaftlichem Bewußtsein Religion und christliche Sitten, die höchsten Güter der Menschheit, müssen wieder zum Leben des deutschen Volkes gehören.

Wir Katholiken haben hierbei eine erhabene Mission zu erfüllen. Ist doch gerade die katholische Lehre in der gegenwärtigen Zeit eine besondere Bedeutung, weil sie den Weg zeigt der aus der Not und dem Elend wieder herauszuführen kann und weil sie die Kraft verleiht, mit Geduld alles Ungemach zu ertragen, in dem Bewußtsein, daß hinter allem Weltlichen ein allmächtiger und allgütiger Gott steht. Christliche Gemeindeglaube, der allein kann uns Rettung aus der furchtbaren Gesellschaftsnot bringen. Immer und immer wieder ist auf den Katholiken der letzten Zeit dieser Aufgabe zum Ausdruck gekommen. Der Katholizismus mit seinen weltanschaulichen Gedanken ist auf dem Wege der Erneuerung und der Erneuerung der Menschheit auf ihn gerichtet. Alle die Katholiken aber ermahnt hieraus die große Aufgabe, nun auch den Willen, den Gemeindeglaube zu fördern, in die Tat umzusetzen. Und wo soll dieser Wille zur Tat, dieser Gemeindeglaube, sich wohl besser auswirken können, als in der katholischen Presse. Die ja in ihrer Eigenschaft alle Stände und Schichten zu einer Einheit umschließt. Eine gewaltige Macht verkörpert heute die Presse. Wie ein Vorläufer sammelt sie täglich hundertenweise neue sich, unterrichtet sie über alle Geschehnisse, fördert ihren Fortschritt und Aufklärung und beeinflusst sie so in ihrem Geiste. Unzählige werden übermittelte sie Tag für Tag für die einzelne geistige Welt. Sie ist so als die Volksschule der Erwachsenen. Als Träger der öffentlichen Meinung, die sie erzeugt, ist die Presse mit all ihren Ausrichtungen heute zu einem Kulturfaktor ersten Ranges geworden.

Jedem Einsichtigen wird nach alledem klar sein, welche große und wichtige Aufgabe heute die katholische Presse zu erfüllen hat. Gerade die katholische Presse ist es ja, die alle Kräfte der modernen Zeit zum Standpunkt der christlichen Weltanschauung ausrichtet und es als ihre Pflicht betrachtet, ihren Lesern geistige und stichliche Veredelung bieten. Ihre Weltanschauung zu klären und zu vertiefen. So ist ihr auftragendes Versehen, den christlichen Gedanken in Familie und Gesellschaft hineinzutragen. Sie will allen Führer, Ratgeber, Freund und Unterhalter zugleich sein und immer wird sie sich ihrer erhabenen Aufgabe bewußt bleiben. Die katholische Presse ist aber auch das beste Mittel, die Freiheit und die Rechte der katholischen Kirche im öffentlichen Leben zu verteidigen. Sie hat die heilige Pflicht, gegenüber den Angriffen der Gegner sofort in Abwehrung einzutreten, sobald den Kampfer für die christliche Weltanschauung klar und Verstanden anzusprechen und ihnen den unerschütterlichen Halt zu geben, den sie in der katholischen Kirche finden wird, wird Kampf sein, Kampf um unsere heiligsten Güter, um Glaube und Ehre. Da gilt es, die Kräfte offen zu behalten und mit aller Anstrengung den Lauf der Dinge zu verhalten. Die Waffen müssen schlafffertig und blank gehalten werden. Das dazu Brauchende

ist in erster Linie unsere sächsische Presse. Denn: wieder muß sie die Lehren aufrechten und klären, kann schon, daß der Staat sein Recht hat, sich in die Angelegenheiten der Religion und der Kirche zu mischen. Der Widerstand des ganzen christlichen Volkes muß dagegen aufgerufen werden.

Soll aber die katholische Presse all diese Aufgaben erfüllen, so muß sie so gestellt sein, daß sie auch allen Anforderungen die heute auf geistigen, religiösen und finanziellen Gebieten an eine moderne Presse überhaupt gestellt werden. In ausreichendem Maße Rechnung tragen kann. Es ist in der Tat bekannt, daß gerade die katholische Presse sich gegenwärtig in einer äusserst schwierigen Lage befindet. Die Teilnahmslosigkeit eines großen Teiles des katholischen Publikums hat hierzu nicht geringe Schuld. Wie soll das große Ziel, die Verwirklichung des christlichen Gedankens, erreicht werden, wenn ein großer Teil der Katholiken teilnahmslos beiseite steht? Das Verantwortungsbewußtlich muß in ihnen geweckt werden. Allein schon da: um, weil in der katholischen Presse die christliche Weltanschauung so bewirkt zum Ausdruck kommen, müßten sie dieselbe schärfen, halten und unterstützen. Jeder Katholik, der Leser und Abonnent einer katholischen Zeitung ist, ist in Gemeinschaft mit der Presse. Eine katholische Zeitung muß in Erfüllung ihrer Aufgaben noch viel höhere Pflichten und höhere Leistungen herbeibringen. Dazu bedarf es aber der Mitarbeit und Unterstützung aller Katholiken. Religion und katholisches Publikum müssen gleichsam zu einer geistigen Gemeinschaft verschmelzen.

Gerade wir Katholiken in Sachsen müssen das allereinste Interesse daran haben, daß wir uns unsere unabhängige und gesunde Presse, unsere „Sächsische Volkszeitung“ erhalten damit sie uns weiter in der Gemeinschaft unserer Mitmenschen, damit sie uns aber auch hilft über die schwere Not der Gegenwart hinwegzukommen, und bei den Aufgaben des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens mit uns eine stichliche Hilfe ist.

Aufgabe und Pflicht muß es uns aber auch sein einen Einblick in die Notlage unserer Zeitung zu haben wie sie heute seit längerem vorhanden ist und wie sie sich demnach verhalten soll. Das ist ein Thema, das eine bescheidene Studie eines aller Berufsleute der Zeitungen zur Folge gehabt, daß ein großer Teil der Presse durch eine Katastrophe heftig getroffen wurde und die Preisverhältnisse haben unheimlich ansteigen lassen, die die bisherigen Einnahmen nur ein Drittel betragen. Wie sollen wir unter einer neuen erheblichen Steigerung des Papierpreises, dem kommt noch, daß die Preise durch die Erhöhung der allgemeinen Lebenskosten ebenfalls ansteigen werden, wie werden andere Gemeindeglieder, Steuerzahler der Steuern, Post, der Preise für Kohlen, elektrischen Strom, Gas, der Währungsverhältnisse, Preise, alle um, höherem erziehen die folgenden Preise für Schreibmaterial erhöht haben. Der neue Papierpreis hat wieder eine neue, erhebliche Steigerung der Preise bewirkt. Die Arbeiter der Druckereien sind ebenfalls sehr hoch bezahlt. Das ist eine Steigerung der Ausgaben, die eine Disposition, wie die wir sie, die über ohnehin mit den größten finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, unauflöslich dem Ruin zuführen muß, wenn sie nicht in den nächsten Tagen die notwendige Unterstützung findet. Ein großer Teil dieser ungeliebten Maßnahmen, die die Erhaltung der Zeitung zu einem wirtschaftlichen Grund nur bis zu einem gewissen Grade erfolgen. Es wird daher wohl ein über die Notwendigkeit der Maßnahmen bewußt sein, wenn wir gemeinsam sind, ab 1. Januar 1922 eine Erhöhung des Abonnementspreises eintreten zu lassen. Diese keine Maßnahmen wird wohl niemanden haben zu widersprechen, sich weiterhin im Interesse unserer christlichen Ideale mit aller Kraft für unsere Presse einzusetzen und sich durch keine falsche Einnahmen davon abhalten zu lassen, für sie zu werden und zu arbeiten.

Cherheitum und Ehrlichkeit sind die einzigen Faktoren, die unser Volk wieder zur Gesundung führen können. Dieses dem Volk klar vor Augen zu führen, es auf die Wünsche der ungeliebten Verordnungen hinzuweisen und zu höheren Zielen anzuregen, ist nur die Presse imstande, die der größten verlässlichen Einfluß auf die Massen ausübt.

Wenden wir uns mit aller Entschiedenheit gegen die Anschauungen, daß es gleich bei jeder Zeitung im Hause gelesen wird und werden wir darauf hin, welche verheerenden Folgen demgegenüber die Kirche und den Glauben in der katholischen Presse ausgereizt werden. Weisen wir alle Zeitungen im Gemeindeglaube, die nur unsere Verwirrung von Zeit zu Zeit und Glauben vermindern, mit Absicht an. Weisen wir trenn können unserer katholischen Presse, unserer „Sächsischen Volkszeitung“, helfen wir mit unserer Erhaltung und ihrem Ausbau, nicht nur durch rege Mitarbeit, sondern auch, wenn es, wie jetzt die Not erfordert, kleine finanzielle Opfer des einzelnen erfordert. Treue der katholischen, der christlichen Presse muß die Lösung sein.

Treue unserer „Sächsischen Volkszeitung“

Er war ein erleuchteter und selbstständiger Geist seiner Zeit gewesen. Mit jeder dieser fernen Dingen hatte er an dem katholischen Glauben gehalten und mit allem Nachdruck der Einführung der neuen Lehre in sein Land sich erachtet. Sein einziger Herr und Erbe Heinrich war seit 1530 offen zum Luthertum übergetreten, ebenso dessen beide Söhne Moriz und August. Die Weisung des Herzogs Georg aus Seite seiner frommen Gemahlin Barbara von Polen, in der er sich von ihm errichteten Pfarrkapelle des Reichener Domes war nach ihm katholischen Ritus erfolgt. Als aber am dreißigsten Tage nach der Weisung die herzoglichen Räte, der herrlichen Stürze er- sprechend, zu einem Trauergottesdienste in den Reichener Dom einladen, verbot der neue Landesherren diese Feier. Die Unterdrückung des katholischen Gottesdienstes in der Domkirche des Landes war dadurch eingeleitet.

Am 14. Juli bereits wurde dem Domkapitel auf des Herzogs Befehl eröffnet, es dürfe keine Messe mehr im Dome gelesen werden, auch das Grab des heiligen Benno sollten sie abtun und sich in den Jeremias mit ihm vergleichen.

Auf das hochverehrte Grab des Landespatrons hatten die vom Herzog besetzten Bistatoren es als in erster Linie abgesehen und zum Brauchen der Bischof Johannes VII. und die Domherren die Reliquien des hl. Benno in Sicherheit, ehe die Heiligenscheiter ihr freischliches Werk beginnen konnten. In der Tat brachen gleich in der folgenden Nacht Bewaffnete in die Domkirche ein und zerstückten das wohlgezierte Grab des heiligen Benno samt dem Altare zu neuen Stücken und brachten es auf den Grund ab, wie ein zungenstücker Bericht lautet, „durch das Steinmehrhundert!“ — so heißt es darin weiter — „wurde es dem Pfarrer gleichgemacht“.

Was man mit den Reliquien des Heiligen beabsichtigt hatte, geben protestantische Berichte aus wenig späterer Zeit zu erkennen. Nach einem derselben wären Benno's Gebeine in die Erde geschüttet und gemockert worden. In einem anderen heißt es: sie seien „mit einem großen Feldstecher vieler Trompeter in einem Kasten in die Erde bei Reichen verpackt“. Aus einem authentischen Berichte des Bischofs Johann IX. wissen wir aber, in welcher Weise die Gebeine des hl. Benno von den Protestanten abgetragen wurden; es ist also anzunehmen, daß die falschen Nachrichten von der Verfertigung der Reliquien in die Erde von den dazu beauftragten Geblingen des Herzogs Heinrich, die ihr Werk nicht ausführen konnten, erfunden wurden.

Der herrliche kapellartige Aufbau, der Altar und das Grab des heiligen Benno waren nun aus der Kathedrale verschwunden. Wohl bedauerte sich der Bischof als Reichsfürst über die

gewalttätige Einführung der neuen Lehre beim Kaiser in demselben Worten: „So den ich meiner Katholikentum nicht entsetzt und beraubt; meine gebornenen Reichler werden getötet und gemordet, ihre Kirche zu verlassen und ins Elend zu gehen.“ Aber es ging in Reichen wie anderswo bei der Einführung der neuen Evangeliums; es gab kein Licht mehr für diejenigen, welche dem herrlichen Instanz und Bewußtsein bedenklich nicht widerstehen konnten.

Nach dem Heberfall in Reichen durch die herzoglichen Statoren, nahm Bischof Johann VIII. seinen Sitz in der ihm gebornenen Stadt Wurzen an der Rabe; die Reliquien des hl. Benno waren vorher schon auf das bischöfliche Verzeichnis Stolpen geschickt und in der Kapelle des Schlosses niedergelegt worden.

Nach dem Tode Johanns VIII. und dessen Nachfolgers Nikolaus von Carlowitz hatte der neue Bischof Johannes IX. mit dem Erben seines Vorgängers eine heilige Fehde angeknüpft, die mit einem Vergleich endete. Die Burg Stolpen wurde während dieses drei Monate währenden Kampfes belagert, was den bischöflichen Schloßkaplan bewog die Annahme mit den Gebeinen des hl. Benno, der größten Schwere wegen in seiner Wohnung zu verbergen. Nach dem Eintritte der Burg verbrachte aber derselbe Schloßkaplan die Reliquien nach Wurzen und übergab sie dem dort residierenden Bischof. Dieser legte die Annahme in die gewölbte Gruft des 1518 verstorbenen Bischofs Johannes VI. von Saalhausen, in der Wurzener Stiftskirche. Wahrscheinlich geschah das, um sie vor Entdeckung zu sichern, wenn auch, was zu streiten war, Wurzen dem Reichener Hofstaat verloren gehen sollte.

Der Ruf von der Gefährdung der einmala so hochverehrten Reliquien des hl. Benno in dem leiblichen Leben scheint sich verbreitet zu haben und so bemüht sich katholische Kreise, in erster Linie die „deutsche lebende Römische Kaiserin, mit allem Fleiß, mit großen Verheißungen des Bischof von Meissen dem Reichen zu helfen, daß er die Reliquien des hl. Benno in die Hände der Kaiserin zu bringen, wenn auch, was zu streiten war, Wurzen dem Reichener Hofstaat verloren gehen sollte.

Es vergingen indes nur noch wenige Jahre, bis Johann IX. in dieser Beziehung zu einem anderen Entschluß kam. Ein sächsischer Edelmann, von Commerstedt, war in München bei Herzog Albert V. von Bayern. Der fromme Fürst verordnete nun durch Einwirkung seines Rates in den Besitz der Reliquien des hl. Benno zu gelangen. Johannes IX. meinte sich der besten Anlages, ließ sich aber schließlich doch dazu bewegen, sie der sicheren Obhut des Bayernherzogs anzuvertrauen. Das

*) Altes Manuskript in der öffentlichen Staatsbibliothek in Dresden-R.

